**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 11

**Artikel:** "Wir müssen sparen"

Autor: Hering, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636015

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übercho, wenn sie-n-ihm öppis la stah für siner brave, flyfige Tierli. U das mueh doch schon fo für se, wenn sie grad so musse: Mir fi ou es bigli d'schuld, daß d'Bejielivätter hutt so gfriede dry luege. We mir de Haslen u Wyde nid chli borget hätte, de

connte fie hütt nid vor de Bejihufi uffe ftah, dam Zablen u Sperzen uf de Flugbrätter zueluegen u mit glänzigen Auge

"Es höselet schön — Gott Lob u Dank!"

## "Wir muffen sparen"

humoreste von Emil hering

Das Sätzchen: "Wir muffen fparen!" rollte Frau Babette Meyer, Schreiners, am Tage mindestens zwei Dugend Mal über die spize Zunge. Und zwar mit einem Ton, der keinen Widerspruch aufkommen ließ. Sie duldete überhaupt keinen Wi= derspruch. Ihr Mann wagte es auch schon lange nicht mehr, zu widersprechen. Seit den honigsugen Flitterwochen vor dreizehn Jahren hatte er sich daran gewöhnt, daß sie immer recht hatte.

Es war ja gewiß schon recht: Man mußte sparen. Es war nicht bloß obrigkeitlicher Befehl, nichts zu vergeuden, sondern in allem recht sparsam zu sein, auch die Teuerung brachte am Geldbeutel ein zweites Drudknöpfchen an, daß man ihn nicht so rasch öffnete wie früher.

Aber dem Markus Mener schien doch, die Frau übertreibe es gewaltig. Sie sparte sogar das Salz in der Suppe. Was zu viel ist, ist zu viel. Aber eine Suppe ohne Salz ...! Rein, Babette übertrieb ihre Sparmut.

Er war in der Stadt gewesen, hatte ein Geschäft gut erledigt und tam eben heim. Borsichtig hängte er seinen Rock an den Türhaten. Raum daß er dort stille hing, stürzte sich Frau Babette wie ein Geier darauf und zog das Papier, das aus der Tasche lugte, heraus.

"Was haft du darin?"

"Das wirst du wohl erkennen!"

Die spiken, magern Finger der Frau Babette zerrten fiebernd das Papier auf. "Man kennt's schon an der Forml" rief fie. "Eine Burft ift darin!"

"Wenn du es schon weißt, warum fragst du noch?" "himmel! — Es find fogar zwei Bürfte barin!"

"Jawohl, zwei Stud. Eine für dich und eine für mich!"

"Was toften fie?"

"Ein Franken zwanzig! Billiger bekommt man fie hier auch nicht. Ich wollte uns beiden einmal eine Freude machen. Darum find wir am Schlusse des Jahres um keinen Rappen ärmer!"

"Ein Franken zwanzig!" Frau Babette schlug wie in Berzweiflung beide hande über dem Ropfe zusammen. "Ein Franten zwanzig für diese schwindsüchtigen Regenwürmer! Was fällt dir denn eigentlich ein? Bift du nicht recht gescheit? Berfündigen täte ich mich, wenn ich auch nur einen Biffen davon nähme!"

"Gut. Dann effe ich fie allein!"

Bang entfest ftarrt ihn die Frau an. "So ein Berschwender! Ein Franken zwanzig! Eine himmelschreiende Gunde ift bas!"

Da riß ihm der Geduldfaden. "Wozu ist denn der Mensch eigentlich auf der Welt, be? Wenn er sich nicht auch einmal eine Freude gonnen mag? Diese Bürste find doch sicher ein bescheidener Bunfch. Und daß du es weißt: Ich effe fie zum Nachteffen, und zwar gewärmt!"

Damit ging er in die Werkstatt hinunter.

Wie eine angeschoffene Hummel brummte und summte Frau Babette in der Küche herum. "Nein, das ist denn doch zu toll. Wir muffen doch sparen! himmel: wenn wir erft Rinder hätten! Die müßten allesamt lebendig verhungern. So ein Berschwender ist er! Ein Franken zwanzig für diese zwei ausgesotte= nen Regenwürmer! Und jum Nachtessen will er fie! Und bann noch warm! — Als ob er sie nicht talt effen könnte! — Bis er herauftommt, ift das Feuer im Berd längst schon erloschen. Und so lange Feuer anhalten? — Nein! Wir muffen sparen! Bei diesen teuren Holzpreisen! — Er ist überschnappt! Rein überschnappt! Nein, ich mache nicht noch einmal Feuer an. Nein! Und wenn die ganze Welt darob in Trümmer fällt! Meinet= wegen!"

Das Selbstgespräch der Frau Babette dauerte noch lange. Bis endlich in der Werkstatt unten das Gebrumm der Maschinen verstummte. Da verstummte auch sie ganz plötlich. Es wurde ihr doch ein wenig pappig um die obern Rippen herum. Ihr Trop fühlte sich um sieben Grad ab und wich einem leisen Gefühl der Angst. Seine Drohung war nicht mißzuverstehen. Wenn er einmal im Kommandoton etwas anordnete, mußte es auch durch: geführt werden. Es kam nicht oft vor, alle Jahre vielleicht einmal. Aber wenn es einmal wieder an der Zeit war, verstand er keinen Spaß! Rein! Er war imftand und lief ihr davon.

Es murde Frau Babette nun doch etwas schwül.

Schon war fie im Begriffe, doch noch einmal Feuer anzufachen, als ihr ein Gedanke durch den Ropf ichof: Die Bettflasche! Sie hatte sie vor einer Viertelstunde mit siedendem Waffer gefüllt. Das war immer noch recht heiß und die Bürftchen nicht zu did, daß fie leicht durch den hals der Flasche gingen. So würde ihres Mannes tolle Berschwendungssucht einigermaßen wieder gutgemacht, wenigstens nicht noch gesteigert werden. Gedacht — getan!

Freudig erregt über ihre geistreiche Idee, machte fie sich an die Ausführung. Es klappte tadellos. In zwei Minuten waren die Bürstchen warm.

Da hörte fie ihren Mann drunten die Werkstattkaften ichlie-Ben. Jest war's höchste Zeit. Er würde bald heraufkommen.

Aber — o Himmel! Was war denn da los? — Die Bürste wollten nicht mehr zur Flasche heraus. Gang did waren fie aufgeschwollen, die "elenden Regenwürmer"! Daß sie auch nicht daran gedacht hatte. Alle heiligen Mönche und Einsiedler! -Bergeblich zwängte sie ihre spitzen Finger durch die Öffnung. Sobald fie die glatten Bürfte gefaßt hatte, rutschten fie ihr auch schon wieder aus. Bergebliche Liebesmüh!

Dide Schweiftropfen rannen ihr von der Stirne.

Sie nahm eine Gabel und versuchte damit, die Bürfte herauszufischen. Sie wollten aber nicht anbeißen, und wenn sie fie harpuniert hatte — rutsch, waren sie auch gleich wieder in die Tiefe gerutscht.

Sie probierte es mit einer hatelnadel. Wohl festen die Widerhaken ein, aber die Würste ließen sich nicht herausziehen.

Wenn ihr Mann sie jest bei der "Arbeit" fähe! Schon hörte fie im hausflur seine schweren Schritte.

Es war allerhöchste Zeit. Jede Sekunde konnte er eintreten. Da blieb ihr nur noch ein einziges Rettungsmittel, das lette Mittel der Berzweiflung! Die Flasche mußte zertrümmert werden. Es ging nicht anders.

Ein muchtiger Schlag! — Klirrrrr! — Es mar geschehen! Die irdene Flasche lag in unzählbaren Scherben auf bem bespritten Rüchenboden. Es gelang der Aufgeregten noch, die schlüpfrigen "Regenwürmer" zu erhaschen und fie auf einen Teller zu legen. Da trat er ein.

Sein erfter Blid galt den Scherben auf dem Boden.

"Bas ist denn hier passiert?" "Die — Flasche —!" stotterte Frau Babette. "Die Flasche! Ich wollte sie gerade ins Zimmer tragen, da — –

"Schöne Bescherung!" brummte er. "Weißt du, was so eine Flasche kostet? Zwei bis drei Franken. Und da hältst du mir vor, ich sei ein Berschwender?! Deine Ungeschicklichkeit kostet uns mehr als ein erlaubter Genuß!"

Sein zweiter Blick galt ben — Bürften! Er lächelte sie an und vergaß seinen Arger.